

Postkarten-Werbung fürs «Stedtli»

Waldenburg | Fotowettbewerb kommt bei der Bevölkerung gut an



Die «Schlossruine» von Miriam Kull-Werder erhielt 98 Stimmen: Sieg.

Bilder zvg

Auch in Zeiten von Handykameras und Social Media sollen Ansichtskarten dazu beitragen, Waldenburg als attraktiven Ort bekannter zu machen. Die Siegermotive eines Wettbewerbs wurden von der Bevölkerung gewählt und nun vorgestellt.

«Kulturraum Waldenburg» umgesetzt. Mit Erfolg: 18 Bilder wurden eingesandt. Bei einem Onlinevoting wurden gegen 600 Stimmen abgegeben. Daraus gingen jene drei Bilder hervor, die nun als Postkarten die attraktiven Seiten von Waldenburg hervorheben.

Die «Befürchtung» von Florian Furler, die Teilnehmenden am Wettbewerb könnten die Kameralinse allzu sehr auf das Wahrzeichen von Waldenburg richten, erwies sich als unbegründet. Dass es neben diversen anderen Motiven dann doch das Bild der Schlossruine war, das am meis-

ten Stimmen auf sich vereinigte, vermochte neben den Gästen an der Vernissage auch die Initianten des Projekts zu begeistern. Und in der Tat besticht die Aufnahme durch ihren speziellen Blickwinkel sowie das vom Hauptturm verdeckten direkten Sonnenlicht, das dem Bild einen einmaligen farblichen Hintergrund verschafft.

Kraftort Schlossruine

«Für mich war klar, dass ich die Schlossruine festhalten musste. Ich wandere selber oft und gerne dorthin, schätze die Ruhe und tanke dabei Kraft. Es sollte eigentlich jede Person, die Waldenburg besucht, einen Abstecher dorthin machen und die tolle Aussicht geniessen», sagt die Gewinnerin Miriam Kull-Werder zur «Volksstimme». Sie wohnt zwar nicht mehr in Waldenburg, ist aber im «Stedtli» aufgewachsen und regelmässig hier zu Besuch. «Mit dieser Anerkennung habe ich überhaupt nicht gerechnet und ich bin deshalb sehr überrascht und erfreut, dass mein Bild nun als Postkarte Werbung für Waldenburg machen kann», sagt die leidenschaftliche Fotografin.

Aufs Treppchen schaffte es auch die einzige Zeichnung im Wettbewerb.

Christine Reuchlin hat mit Farbstiften das Schwimmbad Waldenburg gezeichnet. «Mit meinem Sujet möchte ich zeigen, dass es auch ausserhalb des «Stedtli» schöne Orte gibt. Und da die Badi noch geschlossen ist, musste ich sie halt zeichnen», meint sie und lacht.

Gemeinderätin Daniela Spielmann freut sich, dass das Projekt zustande gekommen ist und die Bevölkerung aktiv mitgemacht hat. «Projekte wie dieses sind es, die unser «Stedtli» in die Zukunft führen», ist sie überzeugt. Auch Claudia Tschudin vom Verein Waldenburg belebt zeigt sich begeistert über solch neue Ansichten und Ideen, die ihrer Ansicht nach Waldenburg dazu verhelfen, sich nachhaltig zu entwickeln. «Freude herrscht» auch beim Verein Kulturraum Waldenburg, in dessen Räumen die Vernissage stattgefunden hat. «Wir stellen das Parterre des ehemaligen Bezirksgerichtsgebäudes gerne für solche Anlässe zur Verfügung», so Vereinspräsidentin Dagmar Maurer.

Die drei Gewinnermotive werden als Postkarten im «Lädeli & Kaffi Alte Wacht», im Restaurant Leue sowie im Berggasthaus Waldweide zum Preis von je 1 Franken zum Kauf angeboten. Weitere Verkaufsstellen sollen folgen.

Elmar Gächter

Werbung für das «Stedtli» machen und mit tollen Ansichtskarten die Schönheit der Gemeinde in die weite Welt hinaustragen: Wie die Vernissage in den historischen Räumen des alten Bezirksgerichtsgebäudes in Waldenburg zeigte, haben sich viele kreative Menschen diesen Aufruf zu Herzen genommen und den Online-Fotowettbewerb mit authentischen Bildern bereichert.

Florian Furler, der neu gewählte Waldenburger Gemeinderat, hat das Projekt initiiert und zusammen mit den Vereinen «Waldenburg belebt», «Lädeli & Kaffi Alte Wacht» und



Géraldine Meyers «Stedtli» erhielt 86 Stimmen: Platz zwei.



Das «Schwimmbad» von Christine Reuchlin erhielt 78 Stimmen.

Impressum

Volksstimme
VOLKSSTIMME – DIE ZEITUNG FÜR DAS OBERBASELBIET

Hauptstrasse 31–33, Postfach, 4450 Sissach
Tel. 061 976 10 30, www.volksstimme.ch

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Freitag

Normalauflage: 7100 Exemplare
(6949 Wemf verkaufte Auflage 2022/23)

Nächste Grossauflage: 6. Juni 2024
Auflage 34600 (33712 Wemf 2022/23)

Redaktion: redaktion@volksstimme.ch
Chefredaktor: David Thommen
Stv. Chefredaktor: Christian Horisberger
Redaktion: Janis Erne, Melanie Frei (Volontariat),
Severin Furter, Luana Güntert, Sebastian Wirz

Herausgeberin/Verlag:
Schaub Medien AG, Telefon 061 976 10 10,
verlag@schaubmedien.ch, www.schaubmedien.ch

Abo-Service:
Telefon 061 976 10 70, abo@volksstimme.ch

Anzeigen-Service: Im Haus der «Volksstimme»
Telefon 061 976 10 77, ins@volksstimme.ch

Inserate mm-Preis:
Normalauflage 80 Rp./Spalte, schwarz-weiss
Grossauflage 120 Rp./Spalte, schwarz-weiss
plus Allmedia/Digital plus, zuzüglich MwSt.

Inserateschluss: Zwei Tage vor Erscheinen
um 15 Uhr (spätere Termine auf Anfrage).

Todesanzeigen: Vortag 15 Uhr
(bitte reservieren), Telefon 061 976 10 10

Jegliche Verwertung von in diesem Zeitungstitel veröffentlichten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon durch nicht autorisierte Dritte ist untersagt.

CARTE BLANCHE

Bilder im Kopf

Sabine Bucher, Landrätin GLP, Sissach

Wer hat beim Lesen dieses Titels sofort an ein Lied oder eine Melodie gedacht? Mir passiert das ab und zu, wenn eine Phrase an einen Liedtitel oder eine bekannte Liedpassage erinnert – egal, ob mir der jeweilige Song gefällt oder nicht. Viel öfter passiert mir das jedoch mit Bildern: Wenn jemand eine bildhafte Sprache benutzt oder ein Ausdruck ein bestimmtes Bild hervorruft, erscheint es vor meinem inneren Auge. Einerseits ist das hilfreich. Es erleichtert mir das Lernen, weil ich mir solche Bilder besser merken kann. Andererseits lenkt es manchmal auch ab, besonders wenn das Bild nicht wirklich in den Kontext passt. Im direkten Gespräch weise ich mein Gegenüber je nachdem auch einmal darauf hin, wie seine oder ihre Aussagen in meinem Kopf ankommen.

Im Landrat ist das nicht so einfach. Und dort wird bekanntlich viel gesprochen; muss ja so sein in einem «Parlament». Ich höre gerne zu. Vor allem, wenn sich jemand sachlich und differenziert äussert oder neue Überlegungen einbringt, an die ich noch nicht gedacht habe. Na-



«Etwas absurd wird es beim «springenden Punkt»»

türlich gefällt es mir ausserdem, wenn mir jemand aus dem Herzen spricht. Aber es gibt auch Personen, denen ich einfach gerne zuhöre, weil sie sich wunderbar ausdrücken können. Meist tun sie das

mit einer recht bildlichen Sprache. Sie ahnen es, liebe Leserschaft: Für mich ist das dann so etwa wie Kino. Wie gesagt, manchmal passen dann die Bilder nicht mehr ganz in den Kontext. Dann wird es etwas absurd. Aber meist sind es genau diese bildhaften Aussagen, die am besten hängen bleiben.

Unsere Sitzungen konnten bisher nur per Audio-Stream verfolgt werden, was die bildhafte Sprache besonders wirkungsvoll machte. Ab Mitte Juni wird der Landrat jedoch wieder im Regierungsgebäude tagen. Mit der neuen Technik, die bei der Sanierung im Landratsaal eingebaut wurde, werden die Reden und Voten dort künftig auf Video aufgezeichnet. Ich bin gespannt, ob sich dadurch etwas am Verhalten meiner Landratskolleginnen und -kollegen ändern wird.

Und wie wird sich das auf die Zuhörenden, die neu zu Zuschauenden werden, auswirken? Es ist davon auszugehen, dass es attraktiver wird, eine Sitzung mitzuvollziehen. Bei mir ist es aber so, dass bei einem Film viel seltener eigene Bilder im Kopf entstehen. Wie ist das bei Ihnen?

Zum Schluss noch ein paar Beispiele von Aussagen, die bei mir typischerweise Bilder auslösen: Wörter wie «Sackgasse», «grasgrün», Vergleiche mit Tieren wie «fleissige Bienen» – ich sehe diese Bienen, Sie auch? Eine «Schweineerei» finde ich gar nicht so schlimm, weil ich zwar Schweine im Schlamm sehe, die aber einen glücklichen Eindruck machen. Etwas absurd wird es beim «springenden Punkt». Der lenkt mich einen Augenblick so ab, dass ich aufpassen muss, den Inhalt dazu nicht zu verpassen. Ausserdem kann ich mir dann ein Lächeln jeweils kaum verkneifen. Mittlerweile tauchen sogar Emojis vor meinem inneren Auge auf, etwa bei «überlegen», «lecker» oder «zum Kotzen», wobei beim letztgenannten das Emoji angenehmer ist als mein früheres Bild.

In der «Carte blanche» äussern sich Oberbaselbieter National- und Landratsmitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter der Gemeindebehörden zu einem selbst gewählten Thema.